

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 31 (1924)

Heft: 2

Rubrik: Mode-Berichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sich die Seide. Schon kochendes Wasser bewirkt einen Abbau der Seidensubstanz; erst löst sich das Sericin und dann wird das Fibroin angegriffen. Alkalien wirken besonders stark lösend auf Seide, besonders in der Hitze und durch Eintrocknen auf der Faser. Durch Einwirkung von Säuren auf Seide erfolgt Quellung und Kontraktion. Die Seide zeigt große Aufnahmefähigkeit für Säuren und Metallsalze, wie auch für Alkalien. Auf der Fähigkeit Metallsalze aufzunehmen und festzuhalten beruht die Beschwerung der Seide. Auch zu Gerbstoffen zeigt Seide eine große Affinität, eine Vorbehandlung mit Säuren soll die Aufnahmefähigkeit der Seide für Gerbstoffe erhöhen. Das Morschwerden der Seide kann durch Einwirkung von Licht, durch ungeeignete Appreturmittel, auch durch Uebergang des colloidalen Zustandes der Erschwerung in den krystallinen verursacht werden. Besonders geringe Spuren von Metallverbindungen, hauptsächlich Eisen- und Kupferverbindungen, beschleunigen durch katalytische Wirkung das Morschwerden. Schutzstoffe, stark reduzierende Substanzen, wie Rhodanammonium, ameisensaures Ammonium, Bisulfit etc. verhindern die Zerstörung der Seidenfaser.

Von weiteren Seideschäden sind zu nennen die Seidenläuse, deren Entstehung noch unaufgeklärt ist. Die Seidenläuse sind einzelne Fibrillen der Seidenfaser. Sie können auch durch große Temperaturunterschiede entstehen. Die bekannte Barré-Erscheinung läßt sich auf verschiedene Ursachen zurückführen, unegale Färbungen, durch Verarbeitung ungleich gehaspelter Seiden, sowie durch Verweben von Seiden von ungleicher Feuchtigkeit, wodurch verschiedene Glanzerscheinungen auftreten.

Der Vortragende begleitete seine interessanten wie lehrreichen Ausführungen mit einer Reihe prachtvoller Lichtbilder. Besonders erwähnt sei der mit Hilfe des Mikroskopes vorgeführte Vorgang der Mercerisation der Baumwolle und die Einwirkung des Kuperoxydammoniaks auf die Baumwolle. Zum Schlusse wurde uns vom Vortragenden noch die Verarbeitung der Seide und des Flachs durch den Film gezeigt. Besonders vermochte der Flachsfilm durch die natürliche, ungekünstelte Darstellung der Leinenindustrie die Anwesenden zu begeistern. Es sei noch Herrn Prof. Dr. Jovanovits für seine leichtverständlichen, lehrreichen und anregenden Vorträge der aufrichtigste Dank ausgesprochen.

Mode-Berichte

Die Bandmode in Paris. (Der Spezialkorrespondent des "American Silk Journal" berichtet in bezug auf die Bandmode, daß in Paris die Vorliebe für Bänder fortwährend im Zunehmen begriffen sei. Die Putzwarenhäuser verwenden Bandkokarden jeder Art und Größe, um den kleinen, stets von der Mode begünstigten Cloche-Hut zu zieren. Sogar jetzt, wo dieser Hut während dreier Saisons en vogue war und da oder dort vermutet wurde, die Putzmacherinnen würden für die Garnitur zu einem andern Material greifen, nehmen sie wiederum Bänder und schaffen neue kleine Werke für den Aufputz. Federn bestehen zwar ebenfalls zur Garnitur für bestimmte Hüte, aber keine selbstbewußte elegante Dame kann man am Morgen in der Straße antreffen ohne Bandgarnitur auf dem Hut und selbst die meisten Nachmittags- und Abendhüte sind ganz aus Band hergestellt oder damit garniert.

Fortwährende Möglichkeit der Variation ist das Geheimnis der allgemeinen Beliebtheit des Bandes als Garnitur. Der größte Teil der Bandmode hängt ab von den verschiedenen Dessins, die offeriert werden und zwar sowohl in Unis als auch in Façonnés. Gefranste, wellenförmige, schattierte Brokatbänder, sie alle sind in schmalen Breiten erschienen, fanden neue Anwendungen und wurden in außerordentlich großem Maße verwendet.

Nun gehen die Putzwarengeschäfte zu größeren Breiten über; 5 und 7 Zoll breite Bänder erfreuen sich vielen Anklanges. Das 1½zöllige Band in "gros grains" und Bänder mit Metalleffekten werden ebenfalls in großen Mengen verwendet, während sehr schmale Bänder zurzeit nur noch gelegentlich Berücksichtigung finden. Trotzdem sind einige Hüte vollständig mit Maschen aus ganz schmalen Sammetbändern bedeckt. In vielen Fällen wird die gleiche Garnitur verwendet, um den Kopf des Hutes oder den Rand ganz oder nur stellenweise zu garnieren. Eines der ersten Modehäuser schmückte den Kopf und den untern Rand eines Lederhutes ebenfalls mit schmalen Sammetbändern.

Die breiten Bänder werden in großer Mannigfaltigkeit verwendet. Ein Modehaus bringt viereckige Schleifen mit abstehenden Enden aus schwarzem steifem Satinband. Kleine Hüte sind hinten mit vielteiligen, aus breitem Band hergestellten aufrechte stehenden Maschen geziert. Breite gros grains Bänder bilden Maschen, die über den Rand verschiedener Clocheformen herab-

fallen. Eine der neuesten Moden besteht in einem Bandknoten am hintern Teil des Hutes. Die Enden dehnen sich nach beiden Seiten weit aus und werden entweder mit Hilfe von Draht aufrechtgestellt oder es werden schwere, steife Satinbänder hiezu verwendet. Aufgeschlagene Hutränder werden mit Sammetband überzogen, das um den Rand herum flache Knoten bilden kann.

Die Vorliebe zum hängenden Band ist noch nicht zu Ende. Sie fing an am Ball des zweiten Kaiserreiches und einer Menge von Jahren war es nicht möglich, den Reiz abzuschwächen. Das hängende Band ist romantisch und vorteilhaft und die losen Enden erzeugen eine überaus graziöse Linie. Zu diesem Zwecke wird bei großen Hüten Band um den Kopf gelegt, das von einer Seite des Randes herabfällt und unter dem Kinn geführt wird, um auf der entgegengesetzten Seite den Rand wieder zu erreichen. Kleine Hüte, die die gleiche Neigung verfolgen, besitzen an der linken Seite einen Busch von Bandmaschen, von dem lange Bänder, ein, zwei, drei oder sogar fünf, herabhängen. Sie fallen auf die Schultern, oft bis zu den Hüften oder manchmal sogar bis zu den Knie. Sie können escharpenmäßig um die Schultern gelegt oder einfach direkt hängend gelassen werden.

Eine der neuen Schöpfungen der Putzmacherinnen sind in vollständig neuer Mannigfaltigkeit hergestellte Bandblumen. Sie werden aus breitem Satin- oder Sammetband geschnitten und bilden Tulpen usw. Eine vom Hutrand herunterhängende Gruppe solcher Blumen in übereinstimmenden Farben ist von ausgesuchter Eleganz.

Bänder haben ihren Platz auch in den Ateliers der Schneiderrinnen. Kürzlich wurde ein Kleid getragen, das vollständig aus Band hergestellt war, das auf einen Kreppgrund aufgenäht wurde. Andere Toiletten haben Schleifen oder Schleppen aus breitem Metallband. Der weite Saum eines Stylkleides und die noch weiteren Volants, die über den ganzen Rock geführt waren, waren mit schmalem Band liseriert. Eine Menge Seidenblumen und Seidenbänder schmücken die meisten reizenden Abendtoiletten.

Marktberichte

Rohseide.

Ostasiatische Grägen.

Zürich, den 15. Januar 1924. (Mitgeteilt von Sulzer, Rudolph & Co., Zürich.) Die Festigkeit der italienischen Seiden hat endlich die Aufmerksamkeit der hiesigen Käufer auf ostasiatische Seiden gelenkt, während das Fallen des französischen Kurses auf dem Markte Lyon eine größere Nachfrage hervorrief.

Japan: Die bereits passive Handelsbilanz in diesem Lande verschlechtert sich weiter durch Vergrößerung des Importes und abnehmendem Export, zur Hauptsache als Folge des Erdbebens. Der Yen hat dadurch eine beträchtliche Entwertung erlitten, und da dieselbe nur teilweise durch eine Erhöhung der Seidenpreise ausgeglichen wird, trug sie dazu bei, das Geschäft für Amerika wieder lebhafter zu gestalten. Preise stellen sich wie folgt:

Filatures 1½	11/13 weiß disponibel	ca. Fr. 105.—
1½	13/15	" " 102,50
" No. 1	13/15	" " 103.—
" Extra Extra	13/15	" " 105,50
" Extra Extra	13/15 gelb	" " 105.—
" Extra	13/15 weiß	" " 104.—
" Extra	13/15 gelb	" " 103,50

Shanghai ist wieder ruhiger bei festeren Preisen. Man notiert:

Steam filatures Extra B 1er und 2e fil	13/15—20/22	ca. Fr. 111.—
Shantung filatures bonnes	13/15—14/16	" " 111.—
Tsatlée redévidée new style Blue Dragon Extra	" "	91.—
ordinaires Kunkee Mars	" "	69.—

Canton: Die in unserem letzten Zirkular vermerkte Nachfrage war nicht von langer Dauer und die Preise sind daher etwas gefallen. Unsere Freunde notieren:

Filatures Extra	13/15 auf Lieferung	ca. Fr. 113.—
" Best 1	11/13	fehlen
" Best 1	13/15 disponibel	" " 100.—
" 1er ordre	18/22 nominell	" " 95.—
" Best 1 new style	14/16 disponibel	" " 101.—

Diese Preise verstehen sich für bessere Partien.

Zu obigen Preisangaben möchten wir bemerken, daß die jetzigen Kursschwankungen zuverlässige Notierungen beinahe unmöglich machen.

New-York ist infolge der Kursschwankungen ruhig und etwas schwächer.

Zürich, den 22. Januar 1924. Unter dem Eindruck der Schwankungen in der französischen Devise ist das Geschäft wieder ruhiger geworden.